



17.06.2009

ZUR DISKUSSION UM DAS „HAUS DES REISENS“: Die Bedeutung der Ecke

Die aktuelle Diskussion um das Haus des Reisens wird immer wieder auf das Für und Wider zum Erhalt so genannter ostmoderner Bauten fokussiert, ja so gar Mies van der Rohe'sche Qualitäten werden in das bestehende Gebäude hineininterpretiert. Es ist dringend geboten, die Debatte zu versachlichen und politisch zu entideologisieren. Es ist richtig, dass es sich um eine dominante städtebauliche Situation handelt, aber zunächst einmal ohne das Haus des Reisens, sondern aus der reinen Betrachtung der Ecke eines homogenen aber lebendig gestalteten Stadtblocks mit der Ausrichtung auf den Platz der Einheit, die Yorckstraße und auch auf das noch nicht vorhandene aber künftige Innenstadtquartier Alter Markt/Friedrich-Ebert-Straße. Das ein recht banal und austauschbar erscheinendes Haus nur deshalb dominant ist, weil es hoch ist, ist eine irriige Vermutung. Vor allem muss die architektonische Qualität stimmen.

Betrachten wir zunächst die typologische Situation einer Ecke. Das Haus des Reisens ist kein Eckhaus, sondern ein Zeilenhaus, das fälschlicherweise in die Ecke gestellt wurde und sich einachsrig nur auf den Platz der Einheit orientiert und gleichermaßen die Ecke negiert. Das städtische Eckhaus führt in der Tradition der europäischen Stadt seine Fassade um die Ecke und betont die Ecke aus den gleichberechtigten Straßenfassaden heraus. Das Vorgängerhaus des Architekten Unger hat die Ecke nahezu in Dramatische gesteigert. In der Auseinandersetzung mit der Zukunft dieses Ortes geht es auch nicht darum, dass eine ganze Zeitschicht verschwindet – diese Zeitschicht ist in übergroßer Dimension in Potsdam präsent – es geht um die spannungsvolle Wiederkomplettierung des gesamten Blocks, um die Homogenität des Ganzen und das Spiel und die Differenzierung des Einzelnen, also um die Stärkung des Ensembles durch jedes seiner Teile. Der Block muss geschlossen, die Straßenflucht wiederhergestellt, beide Fassaden aus der Ecke heraus gleich behandelt, ein starker architektonischer Ausdruck formuliert und ein hoher Detailreichtum basierend auf starker tektonischer Gliederung erreicht werden. Das kann der Bestand in keiner Weise bieten, deshalb ist es auch kein Denkmal. Alle scheinbare Sozaltümelei und der ewige Verweis auf die so genannte Ostmoderne oder der geforderte Erhalt von DDR-Architektur ohne Wenn und Aber hilft in der Qualitätsdebatte keineswegs weiter, sondern dient ausschließlich der Popularisierung dieses Themas. Selbst ernannte Architekten oder Architekturkritiker sollten zunächst die Fachleute konsultieren.

Professor Ludger Brands

 Ihre Meinung ist gefragt!